

Verein der Ehemaligen des  
Clemens-August-Gymnasiums Cloppenburg

# Mitteilungsblatt

Heft 34      Oktober 2008

Herausgeber:  
Verein der Ehemaligen des Clemens-August-Gymnasiums Cloppenburg

Schriftleitung:  
Frank Willenberg

Druck: Goldschmidt-Druck, Werlte/ Terwelp, Cloppenburg

Auflage:  
**750 Stück**

## Inhaltsübersicht

|   |    |
|---|----|
| Grußwort des 1. Vorsitzenden / des Schriftführers                                 | 3  |
| Leserbriefe   | 5  |
| Basisartikel: Ludger Lütkehaus (Abi1963)<br>zum 65. Geburtstag von Thomas Regehly | 6  |
| Aktuelles aus dem CAG   | 20 |
| Berichte über Jahrgangstreffen  | 27 |
| Personalialia   | 36 |
| Die Satzung des Ehemaligenvereins   | 38 |
| In eigener Sache: Mitgliedswerbung  | 40 |

Liebe ehemalige Mitschülerinnen und Mitschüler!



**Das Cloppenburg „City-Fest“ ist bei herrlichem Spätsommerwetter verrauscht, jetzt hat das Wetter umgestellt auf raues Herbstklima. Das letzte Quatember des Jahres beginnt. Schon wieder also geht ein Jahr zu Ende. Das ist immer wieder, so banal das auch klingen mag, ein Anlass, zurückzublicken. Jeder von uns wird sicher in einem kleinen Moment sich selbst fragen: Was war denn nun, was ist gelungen, was lief weniger gut ?**

Eine ähnliche Funktion soll unser Mitteilungsblatt erfüllen. Es soll und will uns über einige Ereignisse des letzten Jahres informieren und Rückblick halten. Einiges konnte unser Geschäftsführer Frank Willenberg wieder zusammentragen und daraus dieses neuerliche Mitteilungsblatt mit der Nr. 34 erstellen. Dafür sei ihm unser aller Dank gesagt.

Ein gleicher Dank gilt ebenso dem Verfasser des aktuellen Basisartikels, Thomas Regehly. Mit seiner Arbeit hebt er unser Heft über den Status eines reinen Nachrichtenblattes hinaus auf die Ebene eines Magazins mit wenigstens einem kleinen gesellschaftspolitischen Anspruch.

Ungeachtet dieser genannten Funktionen soll unser Mitteilungsblatt aber immer auch eine verbindende Wirkung erzielen. Keine Freundschaft kann bestehen, wenn sie nicht durch regelmäßige Kontakte gepflegt wird. Freunde korrespondieren miteinander! Genau aus diesem Grunde ist unser jährlich erscheinendes Heft wichtig. Es soll uns daran erinnern, dass wir uns alle zu einer Gruppierung bekennen, die ein gemeinsames Erleben in unserem Leben zur Grundlage hat. Diese Gemeinschaftlichkeit zu festigen und auszubauen ist das Ziel unseres Vereines. Lasst uns alle daran mitarbeiten.

Ich grüße euch alle auf das Herzlichste, wünsche schon jetzt eine glückliche Advents- und Weihnachtszeit sowie viel Erfolg im neuen Jahr.

Cloppenburg, im Herbst 2008

Euer

*Norbert Moormann (Abi1966)*

## Geleitwort des Schriftleiters

Liebe Ehemalige!



Dies ist nun die zweite Ausgabe des Ehemaligenbriefes, die unter meiner Verantwortung ihre Reise zu unseren Mitgliedern unternimmt - und diesmal wieder zur gewohnten Erscheinungszeit.

Sehr gefreut habe ich mich über diverse Reaktionen nach dem Erscheinen des letzten Mitteilungsblattes (Heft 33), egal, ob sie nun eher kritisch oder zustimmend waren. In jedem Fall fand ich sie sehr konstruktiv und habe mich bemüht, den Vorschlägen und Ideen Folge zu leisten bzw. dies auf der

nächsten Vorstandssitzung einzubringen.

Die vergangenen Monate waren aber auch davon geprägt, den übergebenen Datenbestand zu sichten und zu aktualisieren. In Zusammenarbeit mit unserem Kassenwart Günter Kramer ist dies hoffentlich einigermaßen gelungen, zumal wir erfreulicherweise auch einige Neueintritte verbuchen konnten. Es wird ja dann sichtbar werden, wenn sich **die Anzahl der „Rückläufer“ dieses Mal als hoffentlich weitaus geringer** erweist als im Frühjahr. Deswegen sei an dieser Stelle allen denjenigen gedankt, die im Falle eines Umzuges oder der Änderung der Bankverbindungsdaten eine Mitteilung an uns per Brief oder E-Mail gemacht haben, und auch denjenigen, die von einer entsprechenden Veränderung bei einem/einer ehemaligen Mitschüler(in) gewusst und mir dies mitgeteilt haben, sei herzlich gedankt! Somit hoffen wir diesmal sichergestellt zu haben, dass wirklich alle, deren aktuelle Anschrift wir kennen, diese Ausgabe auch erhalten!

Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern viel Freude beim Durchblättern in der Hoffnung, dass der Inhalt wie gewohnt ein Stückchen dazu **beiträgt, die innere Verbindung zur „alten Penne“ zu behalten und zu fördern!**

*Frank Willenberg (Abi 1978)*

Sehr geehrte Herren Willenberg u. Moormann!

Vielen Dank für das 33. Mitteilungsblatt!

Gerne habe ich alles gelesen, sah viele Cloppenburgernamen, auch bei denen mit 65-jährigem Abitur. Ich gehörte zu den 5 Mädchen, die **mit 22 Jungs als „Gäste“ Abitur machen durften, 1938 Mitte März, also vor 70 Jahren.** Hans Wichmann kann Ihnen mehr dazu sagen, er war ja bis vor zwei Jahren mit im Vorstand. Vorher waren wir Mädchen **12 Jahre, vom 1. Schuljahr bis zur Mittleren Reife in der „Höheren Töchtererschule“ der „Schwestern unserer Lieben Frau“ (jetzt Marienschule).** Vor der Aufnahme ins staatliche Jungengymnasium mussten wir eine Aufnahmeprüfung machen, obwohl wir zu den besten Schülerinnen in der Klasse gehörten. Meine acht Jahre jüngere Schwester Anneliese Witte bekam mit anderen vor Kriegsschluss (Munitionsfabrik) eine **„Reifevermerk“ und musste 1946 das Abitur nachmachen, um in Frankfurt – wie ich vorher – studieren zu können (Pädagogik, ich 1040/41 – 6 Trimester), die Jungs mussten leider in den Krieg wie meine beiden Brüder auch.** Für drei Kinder wurde Schulgeld bezahlt, das vierte Kind war frei.

Leider kann ich die 450 Kilometer nicht mehr mit dem Zug fahren und **in Mainz und Osnabrück umsteigen, habe ein „Arthrose-Knie“ wie Millionen andere Deutsche.**

Sonst geht es mir relativ gut. Leider sind die anderen vier Mädchen Anna Bellm-Haßkamp, Hildegard Wichmann mit 26 Jahren, Else Peus **und Anneliese Heukamp (...) wohl auch schon gestorben.**

Vor fünf Jahren war ich zum 65. Jubiläum alleine mit Hans Wichmann und Anton Stegemann / Löningen zum Feiern gekommen, die meisten schon gestorben, auch etliche v. den Jahrgängen 1919 und 1920 im Krieg gestorben.

Ich selbst wurde am Aschermittwoch (6.2.08) 89 Jahre, habe eine große Familie: drei Töchter, sechs Enkel und sechs Urenkel.

Mein Mann ist seit 11 Jahren tot, war gebürtiger Limburger, hatte auch in Frankfurt studiert (Jurist), darum wohne ich im schönen Wiesbaden.

Im 30. Mitteilungsblatt waren wir drei Feiernden abgebildet.

Ja, so ist das Leben!

Sie sind ja noch jung, so wünsche ich Ihnen und dem Ehemaligenverein alles Gute und grüße herzlich.

*Hildegard Fröhlich, geb. Witte (Abi 1938)*

## Ludger Lütkehaus (Abi1963) zum 65. Geburtstag

*Vestigia non terrent.*



*Prof. Dr. Lütkehaus mit seiner Lebensgefährtin Heide Pasquay*

In der Sprache der "spröden Poesie" der Lebenslaufdaten läßt sich über Ludger Lütkehaus festhalten: "Am 17. Dezember 1943 wurde er in Cloppenburg geboren." Kindheit und Jugend werden an anderer Stelle dargestellt. Hier geht es darum,

über das Werk zu sprechen, ein Lebenswerk, das geeignet ist, auch auf Cloppenburg Glanz zu werfen.

Ein pseudo-autobiographisches Zitat über das Ich der kleinen Schrift mit dem Titel "Kindheitsvergiftung" kann als Schlüsseltext dienen: "Er war ein kräftiger kleiner Junge mit gesundem Appetit, gelegentlich etwas jähzornig, wie man es von einem sich abzeichnenden starken Willen erwarten musste; es kam nur darauf an, diesen Willen rechtzeitig in den Dienst der Selbstbeherrschung zu stellen." (S. 31) Ist damit vielleicht Lütkehaus, der zu Feiernde, gemeint? Hier scheinen en miniature alle Motive seines späteren Schaffens versammelt zu sein, vom **"starken Willen"**, der auf die anhaltende Beschäftigung mit dem Willensmetaphysiker Schopenhauer verweist, der dramaturgischen In-Dienst-Stellung und Inszenierung emotionaler Regungen, was auf die Arbeiten zum bedeutendsten Dramatiker des 19. Jahrhunderts, Friedrich Hebbel, hindeuten könnte, dem Jähzorn, der sich später in herrlichen Polemiken und Pamphleten ausleben durfte, dem vorbildlichen editorischen "Dienst" am Werk Anderer, und letztlich für die Aufklärung selbst, dem sich der vielfach geehrte Jubilar zeit seines Lebens verpflichtet weiß. Die Kraft, die den Selbstdenker zur Ausarbeitung des eigenen Gedankens befähigt, erscheint hier ebenfalls vorgebildet, der Gedanke der Selbstbeherrschung, der dem Interesse an Buddha und dem Theravada-Buddhismus aufs Schönste präludiert, bis hin zu

## Ludger Lütkehaus zum 65. Geburtstag

dem "gesundem Appetit", die den Jüngling und gereiften Mann rastlos zu den verschiedensten Autoren, Themen und Epochen ziehen wird. Sortieren wir die übergroße Fülle des Materials gemäß diesem hermeneutischen Vorgriff. Dabei wird eine Beschränkung auf die Buch-Publikationen zur vornehmsten Pflicht, da ein Ausflug auf den Ozean der Zeitungsartikel, die in schöner Regelmäßigkeit zur Erfreuung und Belehrung der Leser bedeutender Tageszeitungen erscheinen, uns leicht und schnell ins Uferlose führen würde, anstatt zurück ins Cloppenburg Jammertal, wo doch alles entsprang.

Dramatik: HEBBEL

Nach dem Abitur am CAG 1963 - bestens dokumentiert in der Festschrift zum 75jährigen Schuljubiläum, S. 199 - zog es den jungen Mann zum Studium ans andere Ende der Republik, nach Freiburg, um die Dramatik des Seins näher kennenzulernen.

Was interessierte ihn an Hebbel, dem die ersten Veröffentlichungen gewidmet waren? Die selbstgestellte Lebensaufgabe des Pantragikers: die "Darstellung des gegenwärtigen Welt-Zustandes" (T 3943; zitiert in *Opfer der Zeit*, S. 6). Die *dramatische* Darstellung, nicht die philosophische. Die einzigartige Bedeutung des Hebbelschen Werks sieht er darin, dass es "die sonst eher geschiedenen Ströme des 19. Jahrhunderts, Hegel und Schopenhauer, Marx und Nietzsche zusammenbringt und die Forschung nicht minder in diese Spannung stellt" (ib., S. 12). Das Ziel und diese Spannung wurden bestimmend besonders für die erste Werkphase von Lütkehaus.

Er versucht sich in den frühen, dem Dramatiker gewidmeten Arbeiten an einer Gesamtanalyse in "historischer Sicht". Den Auftakt macht die Arbeit "Hebbel: Gegenwartsdarstellung - Verdinglichungsproblematik - Gesellschaftskritik", mit der er in Freiburg 1975 promoviert wird (erscheint 1976). Es folgen Forschungsberichte und Monographien zu den Dramen "Maria Magdalena" (1983), "Dialektik der Aufklärung. Gyges und sein Ring" (ebenfalls 1983), und "Opfer der Zeit. Judith und Genoveva" (1985). Die Titel lassen bereits erkennen, daß sozialgeschichtliche und sozialkritische Motive bei der Auslegung eine gewichtige Rolle spielen: Der Ausdruck "Verdinglichungsproblematik" erinnert an Georg Lukacs, die "Dialektik der Aufklärung" verweist auf die Frankfurter Schule.

Bekanntlich besuchte Hebbel im Jahr 1858 Schopenhauer in dessen Frankfurter Wohnung an der "Schönen Aussicht", das "Opfer der Zeit" - wie Lütkehaus den Hebbel nach 1848 nennt - besucht den "Opferer

## Ludger Lütkehaus zum 65. Geburtstag

der Zeit", den um letzte Einsichten ringenden Denker, eine Visite, die für den sehr von sich überzeugten Dichter nicht ganz glücklich verlaufen zu sein scheint, wie Hans Blumenberg überzeugend dargestellt hat. Auf jeden Fall ist damit eine Verbindung zu Schopenhauer gegeben, eine Passage, die nach Frankfurt führt.

Philosophie: SCHOPENHAUER

Den Auftakt macht eine Arbeit von Lütkehaus über den "sozialen Schopenhauer - erstaunlich genug!

Auf der Tagung der Schopenhauer-Gesellschaft in Winterthur 1976 wurde eine wissenschaftliche Arbeit gefordert zum Thema **"Schopenhauer und die soziale Frage"**. Die Abhandlung von Lütkehaus mit dem Titel "Schopenhauer - Metaphysischer Pessimismus und `soziale Frage`" (1980 erschienen) erhielt den Sonderpreis der Gesellschaft. Der jugendliche Autor zeigt sich den Studien des Frankfurters Max Horkheimer verpflichtet und versucht, Schopenhauer und Marx aneinander anzunähern, ohne dabei die klaren fundamentalen Differenzen zu verwischen. Die Abhandlung schließt mit einem erfundenen Dialog zwischen einem optimistischen Kritiker der Verelendung und dem pessimistischen Philosophen des Elends. Die Idee des Fortschritts zerschellt dabei an den "feststehenden Tatsachen" des metaphysisch begründeten Unheils, der anti-utopische Schopenhauer erweist sich als aktueller als Marx.

Ein Sammelband, von Lütkehaus und dem Freiburger Philosophen Hans Ebeling herausgegeben, führt diese damals neuen Gedanken und Annäherungsversuche weiter: "Schopenhauer und Marx: Philosophie des Elends, Elend der Philosophie" (1980, 2. Auflage 1985). Beide Arbeiten gehören in den Kontext des Entwurfs einer Praxisphilosophie des Als-Ob, vor dem Hintergrund der nachschopenhauerschen Tradition (Philosophieren nach Hiroshima, S. 130). Mit diesem erfolgreichen Band betritt auch der im Folgenden außerordentlich produktive Herausgeber Lütkehaus die Bühne der philosophischen und literarischen Öffentlichkeit.

Zunächst sind hier natürlich die Schopenhauer-Editionen zu nennen, an erster Stelle die neue Ausgabe der Werke "Schopenhauers Werke nach den Ausgaben letzter Hand", die pünktlich am 200. Geburtstag (22.2.1988) des "Buddhas von Frankfurt" vorlagen, während das hilfreiche Beibuch um ein Jahr versetzt, mit einem revolutionären Impetus auf die Bühne der Öffentlichkeit sprang. Hier winkte Neuland, wie der Herausgeber deutlich macht. "Die vorliegende Ausgabe ist die ers-



te und einzige unveränderte Ausgabe der Werke Schopenhauers in den Fassungen und der Anordnung letzter Hand." (Einleitung, S. 10) Die Einführung bietet eine ausführliche Darstellung der Editionsprobleme, der Merkwürdigkeiten, welche die vorhandenen Ausgaben in reicher Zahl bieten, und eine genaue Beschreibung der Textlage. Der Herausgeber kommt zum Schluss: Es muss "bei dem Vorrang der von Schopenhauer noch autorisierten Fassungen bleiben. Und das sind allein die Ausgaben letzter Hand." (ib., S. 20)

Das ganze Vorhaben stellt er unter den Titel "Metaphysik der Textliebe" (ib., S. 32), in Anklang an eine berühmte Kapitelüberschrift aus den "Parerga und Paralipomena". Gewisse Konzessionen an die Gegenwart sind unumgänglich, aber es handelt sich eher um Vorzüge, so die modernen Lettern. Frakturschrift ist heute kaum noch lesbar, sie muß übersetzt werden. Das leicht verspätete Beibuch enthält höchst willkommene Übersetzungs- und Verständnishilfen, die den Umgang mit dem "größten Zitierer und Leser der Philosophiegeschichte" erleichtern, ferner eine Schopenhauer-Chronik, ein von Claudia und Michael Bodmer beigezeichnetes Namensregister, ein an dem enzyklopädischem Register von Gustav Friedrich Wagner (1909) orientiertes Sachregister, sowie Inhaltsverzeichnisse, eine Art Konkordanz zu den anderen großen Ausgaben von Frauenstädt und Hübscher, in denen Gerd Hoffmanns, der sich um Schopenhauer enorme Verdienste erworben hat, unter dem Kürzel "Ha" firmierend auftritt.

Der Edition, der als 7. Band im selben Jahr die Reisetagebücher in derselben Aufmachung an die Seite treten, ist ein großer Erfolg beschieden, zahllose mehr oder weniger autorisierte Neuauflagen in unterschiedlicher Aufmachung (kartoniert, in Pappe) sind erforderlich, um den Bedarf zu decken. Schließlich erscheint sie 2006 erneut, sowohl gebunden, als limitierte Vorzugsausgabe in würdiger Aufmachung, mit dem Schopenhauer-Porträt Frank Grüttners (2004), das im Frankfurter Schopenhauer-Archiv hängt, und dem Faksimile der letzten Notiz des Meisters als Beigabe, wie auch kartoniert, als "Volksausgabe". Beworben wird die Edition beim Erscheinen als "Der Reinste, der Größte, der Schönste! (sc. Schopenhauer, den es je gab)", einhellig gelobt von der Presse und dem Fachpublikum.

Ein wahres Füllhorn von weiteren Schopenhauer-Ausgaben wird in den Folgejahren ausgeschüttet. Da ist zunächst der Familienbriefwechsel "Die Schopenhauers" (1991), der den Versuch einer "Re-familiarisierung des philosophischen Solitärs" (Einleitung, S. 8) unternimmt. Bei diesem Briefwechsel handelt es sich um "ein biographisch,

## Ludger Lütkehaus zum 65. Geburtstag

psychologisch, kulturhistorisch und auch philosophisch einzigartiges Dokument" (ib., S. 11). Der Herausgeber läßt allen Beteiligten - endlich! möchte man sagen - Gerechtigkeit widerfahren, und versucht, die vorherrschende "arthurozentrische Betrachtung" des Clans zu sprengen. Besonders die vielgeschmähte Schwester Adele wird virtuos in ihrer ganzen psychologischen Zerrissenheit, aber auch in ihrem Wert, dargestellt. In der Einleitung wird deutlich, weshalb zumindest das Beibuch im Revolutionsjahr erscheinen musste: Schopenhauer war, so Lütkehaus, ein philosophischer Revolutionär. Sein Werk ist "nichts anderes als eine einzige Revolte im Zeichen des aufrechten Ganges gegen den Geist der Affirmation: gegen jede positive Philosophie dessen nämlich, was nun einmal ist und herrscht." (ib., S. 14) Die Leistung des Denkers sieht er darin, zu wagen, "dem, was er selber als die einzige an sich nicht individuierte Substanz bestimmt, bis zur Verneinung frei gegenüberzutreten" (ib., S. 41). Diese Einschätzung ist wichtig und richtig, sie widerspricht den gängigen Stereotypen vom vernagelten Pessimisten, verbiesterten Reaktionär und sauertöpfischen Menschenfeind auf das Erfreulichste. Der Briefwechsel enthält nicht nur sämtliche überlieferte Teile der Korrespondenz, darunter die unvergleichlichen Briefe der Mutter an den ungebärdigen Sohn, in Form einer "Leseausgabe", sondern auch eine ausführliche Bibliographie, eine Verwandtschaftstafel, ein Personenverzeichnis und eine hilfreiche chronologische Übersicht.

Das Projekt einer Gesamt-Leseausgabe, mit Reisetagebüchern und Briefwechseln, nimmt mit dieser und der folgenden Edition langsam Gestalt an. Schon im Folgejahr erscheint der Briefwechsel mit Goethe (1992), **der den jungen Doktor der Philosophie für einen "merkwürdigen und interessanten", auch "geistreichen" jungen Mann** hielt, den er im Winter 1814 öfters zu Experimenten in der Farbenlehre zu sich einlud. Der Olympier hatte der Farbenlehre viel Zeit und Kraft gewidmet, seine Attacke gegen Newton richtet sich nach Lütkehaus gegen den "Experimentalgeist einer naturwissenschaftlich-technischen Moderne..., die mit dem außer Kraft gesetzten Zeugnis der Sinne den Menschen seiner Beheimatung in der Welt, in seiner Lebenswelt beraubt, die Einheit der Natur zerstört und die Harmonie zwischen Natur und Subjekt zerbrochen" hat (S. 84). Ein sehr grüner Goethe wird hier imaginiert, ein legitimer Vorfahre der Frankfurter Schule und ihrer Kritik an der instrumentellen Vernunft. Konsequenter spricht Lütkehaus auch von der "Farbenrevolution" Goethes - am Experimentiertisch finden sich zwei Revolutionäre, die übrigens beide

von der unverständigen Nachwelt als "reaktionär" abgekanzelt wurden. Erstaunlicherweise erweist sich der junge Denker sogar als der **"radikalere Farbenrevolutionär"** (S. 96).

Es folgt mit einer gewissen Verzögerung - das Projekt der Leseausgabe aus einem Guss ließ sich leider nicht verwirklichen - der Briefwechsel mit dem Verleger Brockhaus und dessen Firma (1996), "der lebendigste zwischen einem Philosophen und einem Verleger, den die Geistesgeschichte kennt" (Einleitung, S. 10). Mit dieser Korrespondenz, die sich über mehr als vier Jahrzehnte erstreckt, wird die Legitimationsgrundlage der Werkausgabe nachgeliefert, die Lütkehaus im Jubiläumsjahr 1988 vorgelegt hatte, und die von Auflage zu Auflage eilte. Schopenhauers "Metaphysik der Textliebe" lasse sich minutiös im Verleger-Briefwechsel verfolgen. Der Autor hat seit der Veröffentlichung um sein Werk, die "Frucht seines Leibes" und seines Lebens, gekämpft, gebangt und gezittert, letztlich mit dem schönsten Erfolg, als **1854 die "Komödie des Ruhms" begann, zu deren Aufführung dann** - wie erwähnt - sich auch Friedrich Hebbel an die Bühne begab.

Kleinere Separat-Publikationen von Texten reihen sich an und komplettieren das Gesamtbild immer weiter. Wir verdanken Lütkehaus den Nachweis, daß bereits Schopenhauer sich gegen die leidige Rechtschreibreform ausgesprochen hat, wie die Schrift "Über die, seit einigen Jahren, methodisch betriebene Verhuzung der Deutschen Sprache" (1997) schlagend belegt. Die Sprache sei das Einzige, so der grimmige Denker, was den Deutschen zur Ehre gereiche, und sie sollten gefälligst ihre schmutzigen Finger von diesem Kulturgut lassen. **"Ein Wort verlieren heißt einen Begriff verlieren."** (Einleitung, S. 16)

Gegen diese Verarmung polemisiert er aufs Heftigste. Seine Kritik der gesprochenen und geschmierten Sprache nehmen den Duktus der unvergleichlichen Polemiken und Glossen von Karl Kraus vorweg. "Als praktizierender Sprachkritiker ist Schopenhauer...unübertroffen." (S. 12) **Von diesem Bändchen fällt es leicht, eine Brücke zu den editorischen Bemühungen um Fritz Mauthner zu schlagen, dessen Werke Lütkehaus seit 1997 in einem Wiener Verlag herausgibt, auch zu den Editionen der Schriften von Harriett Straub, die im selben Freiburger Kleinverlag erschienen sind.**

Diese glänzende Polemik belegt übrigens auch, dass Schopenhauer allen Vorurteilen zum Trotz einer der "vergnüglichsten Autoren der Philosophie" ist. Diese weitgehend unbekannt Seite des Denkers hat Lütkehaus durch sein bei Reclam veröffentlichtes Bändchen **"Schopenhauer zum Vergnügen" (2002) in ein helleres Licht gerückt.**

## Ludger Lütkehaus zum 65. Geburtstag

Eben *weil* **das Dasein ein furchtbares, düsteres und ärgerliches Rätsel** ist, schreit es nach dem "wenig zimperlichen Witz" des Vitalsten der Weltverneiner. Als Testballon war der Anthologie eine Nietzsche-Blütenlese vorausgeschickt worden, die zunächst einem "knolligen Einfall" entsprungen schien. Nietzsches Lachen ist oft künstlich, zu grell und zu laut, nur entlarvend, selten so unbeschwert und heiter, wie die Lieder des "Prinzen Vogelfrei", der "die privilegierteste, ironischste und selbstironischste Form des freien Geistes" (S. 13) darstellt. Die Trilogie der vergnüglichen Reclam-Bücher beschließt ein Freud-Bändchen, "Genug von meinen Schweinereien! - **Freud zum Vergnügen**" **betitelt (2006). Freuds Affinität zur Theorie und Praxis des Witzes ist bestens** belegt, wie das Werkregister zeigt. Seine Abhandlung über den Witz und die Schrift "Zur Psychopathologie des Alltagslebens" sind ähnlich populär geworden wie Schopenhauers "Aphorismen zur Lebensweisheit". In seinem Werk wird der Humor aber meistens unter wenig komischen, nämlich ökonomischen Gesichtspunkten behandelt, Lachen ist "Ablachen" und damit eine Art energetisches Abführmittel. Der Herausgeber bindet Kurioses und Bizarres, Persönliches und Tiefenpsychologisches, Herren- und von Freud erzählte jüdische Witze zu einem ansprechenden Strauß zusammen. Diese drei Bändchen haben auch dank der ansprechenden Umschlaggestaltung ihren Weg in viele Hände und Häuser gefunden.

Den hoffentlich nur vorläufigen Abschluss macht die Separat-Edition des berühmten Kapitels aus den "Parerga und Paralipomena", dem endlich erfolgreichen Alterswerk Schopenhauers, "Über Schriftstellerei und Stil" (2003), das sowohl eine furiose "Publikumsbeschimpfung" wie eine höchst lehrreiche Anleitung zum "kreativen Schreiben" darstellt.

Die Briefausgaben haben gezeigt, wie präzise und einfühlsam Lütkehaus vergangene Lebensgeschichten vergegenwärtigen kann. Diese Kunst beweist er aufs Neue in seinem schönen Essay über Nietzsches Freund Paul Rée, den "ewigen Mann im Schatten", anlässlich seines **100. Todestag 1901. Das berühmte "Peitschenbild" von 1882 zeigt die** beiden Freunde vor dem Karren, auf dem die Schöne, Lou Andreas-Salomé, kauert, in der Rechten eine kleine Peitsche schwingend. Paul Rée war ein "heiliger Immoralist", der die Arbeit einer radikalen Aufklärung fortsetzte. Seine Bücher wurden zum Teil Nietzsche zugeschrieben, der mit Lob für den Freund nicht sparte. Der sorgfältig, ja kostbar gedruckte Essay erschien in der von Armin Geus geführten Marburger Basiliken-Press.

Ein weiterer biographischer Essay ist dem arabischen Philosophen Ibn Rushd gewidmet, dessen Bedeutung für die aktuelle Diskussion mit Fundamentalisten aller drei Buchreligionen er herausarbeitet: "Ibn Rushd, ein islamischer Aufklärer", Marburg 2007. Ibn Rushd ist der Vertreter einer "frühen islamischen Aufklärung". Sein Leben und Werk belegt, dass der geistige Spielraum des Islam weitaus größer, seine Struktur pluraler, weit weniger monolithisch ist als es der westliche "Anti-Fundamentalismus" wahrhaben will. Angesichts des starken Akzents, den Samuel Huntington auf den militärischen und militanten Charakter des Islam legt, ist dieser Versuch, eine Lanze für den geistigen Islam zu brechen, den es ja auch gibt, sehr zu begrüßen und bildet einen wichtigen Beitrag zum "Dialog" der Religionen.

### Diagnose: ZEITGEIST-KRITIK

Charakteristisch und erfreulich ist und bleibt sein "Vergnügen an der Polemik" (Einleitung, S. 12), das dem brillianten Ingrim Schopenhauers, vermutlich auch dem frühen, gebändigten Jähzorn viel verdankt. Die Rubrik, die jedem Nicht-Nur-Zeitgemäßen besonders am Herzen liegen muß, ist die der Polemiken und Pamphlete. Gegen alle goldenen Käber der Jetzt-Zeit zieht er vom Leder, ob es das Auto, der Computer, das Fernsehen oder allgemeiner der verordnete Konsumismus und Medienwahn ist.

Den "geharnischten Kritiker des Mediums Fernsehen" zeigen seine amerikanischen Glossen. Das stärkste Stück dieser Glossen ("Hegel in Las Vegas", 1992) ist eine gnadenlose Abrechnung mit der medial verordneten Zwangs-Idiotie des Fernsehens, die an Aktualität nichts verloren hat: "Die Welt als Köder. Ein Fernseh-Protokoll." Dieser Band zeigt ihn auch als engagierten Kritiker des Auto-Wahns, was er, bekanntlich ein Meister der literarischen Mehrfachverwertung, später zu einem eigenen Pamphlet in der Zeitschrift Psyche (1/1998) ausgearbeitet hat. Im Auto, so seine Diagnose, komme die wissenschaftlich-technische Industriegesellschaft zu sich selbst: Eine Ich-Prothese identifiziert sich mit ihrem Prothesen-Ich (S. 59).

Beherzt kritisiert er in einer "längeren Anmerkung", d.h. einem Essay, auch die geisteswissenschaftlichen Zunftgenossen: "Unfröhliche Wissenschaft: die Lage der Geisteswissenschaften aus der Sicht der Fußnote" (1994). In einem pseudo-autobiographischem Essay findet er ferner deutliche Worte gegen die "ekklesiogene" Deformation der Kindheit: "Kindheitsvergiftung" von Gerd Groothus (1994). Den medi-

## Ludger Lütkehaus zum 65. Geburtstag

alen Angriff auf Buddhas Gestalt durch den Film "Little Buddha" von Bertolucci kontert er mit seiner Streitschrift: "Schöner meditieren: der esoterisch verhunzte Buddhismus" (1995).

Seine Abneigung gegen das Grunddogma der Schaltbarkeit der Welt formuliert er scharf und unzweideutig in einem Manifest: "Mein anti-computeristisches Manifest" (1999). Das berühmte Porträt-Foto des zu ehrenden Gelehrten, von Telemach Wiesinger für den Band "Mensch Freiburg" (2000) geschaffen, zeigt ihn in grimmiger Entschlossenheit hinter einer hochgeklappten Schreibmaschine, die auch heute noch *sein Schreibwerkzeug darstellt. Seine Leidenschaft, so heißt es in der Kurz-Charakteristik*, "gehört den Schreibmaschinen. Deshalb nennt der bekennende anachronistische Heimarbeiter sieben Stück sein eigen. Seinem harten Anschlag allerdings hält nicht jede stand." (S. 14)

Dieser völlig unzeitgemäßen, und eben deshalb um so wichtigeren Philippika gegen den Computer folgt einige Jahre später die Kampfschrift: "Der Ekel vor dem Zuviel : mein antikonsumistisches Manifest" (2004), ein überzeugendes Votum für eine humane Selbstbestimmung.

### Selbstdenken: NICHTS

Von langer Hand vorbereitet, in Andeutungen seit Mitte der neunziger Jahre präsent und endlich 1999 erschienen: das Haupt- und Lebenswerk von Lütkehaus mit dem Titel "Nichts. Abschied vom Sein, Ende der Angst". Zweifellos handelt es sich bei diesem Buch um den ausführlichsten, gelehrtesten und überzeugendsten Kommentar zum letzten Wort des Schopenhauerschen Weltwerks, zugleich um ein Werk, das geeignet scheint, eine eigene Disziplin auf den akademischen Weg zu bringen: Die Kunde vom Nichts, die Neontologie. Die Heimatstadt Cloppenburg scheint prädestiniert, ein entsprechendes Institut ins Leben zu rufen. Auf jeden Fall wussten wir noch nie so viel über so wenig. Der erste Teil des 766 Seiten starken Werks geht der Grundfrage der neuzeitlichen Philosophie "Warum ist überhaupt etwas und nicht vielmehr Nichts?" in historischer Perspektive nach, die von Leibniz bis Mainländer reicht, der zweite Teil revidiert die von der Tradition vorgegebenen Vernichtungen und Verteufelungen des Nichts, indem es die wirkungsmächtigen Geschichten, die vom Nichts erzählt und geglaubt werden, in systematischer Perspektive neu sichtet. Kurzum, das Nichts wird glänzend rehabilitiert. "Das Sein hat keinerlei Vorrang vor Nichts" (S. 751), abgesehen vom bestimmten Artikel.

Das so gelehrte wie lesbare Buch wurde von der Öffentlichkeit geradezu euphorisch aufgenommen, derzeit ist es bereits in der 8. Auflage im Buchhandel erhältlich. Auf dem Umschlagfoto ist unschwer die angestrebte Meeresstille des Gemüts zu erkennen, vor einem silbrigen Horizontstreifen, über dem die Sätze aufgehen: "Im Nichts hat das 21. Jahrhundert seine neue Stoa gefunden, einen illusionslosen Buddhismus für das Abendland. NICHTS ist das Glücksgefühl des aufgeklärten Pessimisten, denn nichts kommt dem Glück so nahe wie das NICHTS." - Seit 1999 gilt Lütkehaus folglich als der Verfasser des NICHTS, der dem Gehäuse der abendländischen Tradition auf eine ganz eigene Weise zu entkommen sucht, auf der Spur der "Verheißung einer neuen Lebenskunst". Der Sammelband "Nirvana in Deutschland" (2004) knüpft hier an, und auch die jüngste Publikation, die zwei Essays "Vom Anfang und vom Ende", in der "Bibliothek der Lebenskunst" (2008) erschienen, führt Fragestellungen des großen Werks fort.

Editionen: NEULAND

Neben dem eigenen Werk, den Werkkomplexen zu Hebbel, zu Schopenhauer und den glänzenden Polemiken steht eine überwältigende Fülle von Texten, die Lütkehaus im Laufe der vergangenen Jahrzehnte herausgegeben hat, stets mit instruktiven Einleitungen versehen, die sich oft zu wahren Forschungsberichten ausweiten.

### *Psychoanalyse*

Zu nennen sind hier zunächst die "Texte zur Entdeckung des Unbewussten vor Freud", 1989 zuerst unter dem Titel "Dieses wahre innere Afrika" erschienen, 1995 erneut, erweitert, unter dem Titel "Tiefenphilosophie"; 2005 erneut unter dem ersten Titel. Es ist eine Entdeckungsgeschichte, die seit der Erstausgabe zunehmend an Aktualität gewonnen hat, wie die Neuauflagen zeigen. Freud selbst stellte am Ende seines Lebens überrascht fest, dass er bei Schopenhauer angekommen sei. Die plausible und bestens belegte These des Herausgebers lautet: "Die Tiefenpsychologie beginnt als Tiefenphilosophie." (Einleitung, S. 9) Die Sammlung konzentriert sich auf heute weitgehend unzugängliche und vergessene Texte der deutschsprachigen Philosophie des 18. und 19. Jahrhunderts, die er als "die letzte und wichtigste vorfreudianische Phase der Entdeckungsgeschichte" (S. 19) bezeichnet. Er betritt auch methodisches Neuland, indem er konsequent die Wort-, Begriffs-, Metaphern- und Diskursgeschichte zum Unbewussten miteinbezieht. Seine 1996 vorgelegte Prognose der Zu-

## Ludger Lütkehaus zum 65. Geburtstag

kunft der Psychoanalyse fällt allerdings ziemlich düster aus. Der "Psychoanalyse ohne Zukunft?" betitelte, seinem letzten Analytiker gewidmete Band spannt den Bogen von der Geschichte bis zur aktuellen Misere und dem "Desiderat Dingpsychologie". Dieser von Günther Anders übernommene Begriff spielt in seiner Kritik an der Psychoanalyse eine entscheidende Rolle (Übertreibungen in Richtung Wahrheit, S. 167). Grundlage ist die Einsicht, dass heute ein Großteil unserer emotionalen Energien eher den Apparaten gilt, und nicht den Mitmenschen. Nicht die Mitwelt, sondern die Zeugwelt bestimmt das Selbstverständnis, könnte man mit den weniger psychoanalytischen Begriffen Heideggers sagen.

Lütkehaus fordert deshalb die von seinem Freund Johannes Cremerius "Kirche" genannte psycho-analytische Orthodoxie in einem weiteren Buch explizit zu einem Blickwechsel auf: "Unterwegs zu einer Dingpsychologie: für einen Paradigmenwechsel in der Psychologie" (2002)

### *Buddhismus*

Bereits der Schüler am Cloppenburgener CAG hatte - wie Schulfreunde berichten - ein großes Buddha-Bild in seinem Zimmer hängen. Der Band "Nirvana in Deutschland" knüpft an das Thema seines Hauptwerks, das Nichts, an und ist ein wichtiger Beitrag zur interkulturellen Philosophie. Der Band versammelt die "philosophisch wichtigsten, einflussreichsten und charakteristischsten ... Zeugnisse der Entdeckungsgeschichte des Ostens, die mit Leibniz und Kant begonnen hat und in Schopenhauer ihren vorläufigen End- und Höhepunkt findet" (S. 12). In der instruktiven Einleitung findet sich auch ein Hinweis auf sein eigenes Verhältnis zum Buddhismus: Es sei "vor allem durch die Begegnung mit dem Theravada-Buddhismus und der Achtsamkeits-Meditation geprägt, wie sie zuletzt eindrucksvoll durch Nyanapona Mahathera und Godwin Samararatne vergegenwärtigt wurden." (S. 14) Lütkehaus hat den bedeutenden Gelehrten und Meister in Sri Lanka persönlich aufgesucht. Sein Reisebericht in das "Herz der Gelassenheit" findet sich unter dem Titel "Kein falscher Guru" im Schopenhauer-Jahrbuch 1987 (S. 204 ff.). Das langanhaltende Interesse macht auch verständlich, weshalb er sich so vehement gegen die "Verhunzung" des Buddhismus durch kommerzielle Medien wendet. Als Herausgeber verdanken wir ihm ferner "Die geheimen Lehren des tibetischen Buddhismus" von Alexandra David-Néel (2002).



*Paare*

Es fällt auf, dass Lütkehaus oft als "Komplementär-Editor" tätig ist, der sich beiden Partnern einer Beziehung widmet. So ist er, wie erwähnt, Herausgeber der Werke des Sprachkritikers und Philosophen Fritz Mauthner. Die Neuauflage des "Wörterbuchs der Philosophie (1997) und der "Beiträge zu einer Kritik der Sprache" (1999) sind hier zu erwähnen. Unabhängig von der Gesamtausgabe hat er Mauthners Roman "Der neue Ahasver - ein Roman aus Jung-Berlin" aus dem Dunkel gezogen (2001).

Im Zuge seiner Recherchen zur Mauthner-Ausgabe stieß er auf das fast vergessene Werk von Mauthners zweiter Frau, Harriett Straub, einer faszinierenden Schriftstellerin, die als Ärztin im Auftrag der französischen Regierung in Algerien und der Sahara tätig war. Ihr "lesenswertestes Buch" (Nachwort, S. 115) sind nach Lütkehaus die "Zerrissenen Briefe" (1913), die er in einem Auswahlband 1990 edierte. Es folgten die "Wüstenabenteuer" (1991) und, nach Beilegung einiger Querelen mit dem Inhaber der Rechte, "Das Mädchen und der Tod. Tagebuch und Testament" (1996).

Für Lütkehaus ist Günther Anders "der am meisten zeitgenössische und zugleich oppositionellste Denker der deutschen Gegenwartsphilosophie" (Philosophieren nach Hiroshima, S. 7). Eine erste Sammlung seiner Studien zum Werk, bestens als Einführung geeignet, hat er **1992 unter dem Titel "Philosophieren nach Hiroshima" veröffentlicht**. Die erweiterte Neuauflage erschien unter dem Titel "Schwarze Ontologie. Über Günther Anders" zum 100. Geburtstag im Jahr 2002. Das Jubiläum nahm er zudem zum Anlass, mit kundiger Hand eine Auswahl von Glossen und Aphorismen aus dem Werkmassiv dieses Autors zusammenzustellen, sämtlich "Übertreibungen in Richtung Wahrheit" (2002) enthaltend. Anders war von 1929 bis 1936 mit Hannah Arendt verheiratet, die wiederum als Studentin eine Liebesbeziehung mit ihrem damaligen Professor Martin Heidegger eingegangen war. Dieser Liebe widmete Lütkehaus zunächst einen Essay ("Hannah Arendt - Martin Heidegger. Eine Liebe in Deutschland", 1999), bevor er dann Arendts Dissertation über den "Liebesbegriff bei Augustin. Versuch einer philosophischen Interpretation" herausgab, wie immer mit einer instruktiven Einleitung versehen (2004). Ihr Werk, in dem das Faktum der Natalität, die Geburt, eine zentrale Rolle spielt, bedeutete für Lütkehaus eine Art Gegengewicht zu Heideggers "Philosophie der Mortalität", die dem "Sein zum Tode" Entscheidendes verdankte. Die Natali-

## Ludger Lütkehaus zum 65. Geburtstag

tätsphilosophie der bedeutenden Philosophin steht im Mittelpunkt eines großangelegten Essays, den Lütkehaus zum 100. Geburtstag Arendts im Jahr 2006 vorlegte ("Natalität. Philosophie der Geburt"). Der Schluss formuliert einen natologischen Imperativ: "Handle so, als ob das Leben ein Geschenk und die Welt ein Licht sein könnte" (S. 115). Oft ist im Jammertal der Welt beides nicht der Fall, aber manchmal könnte es ja doch zumindest denkbar sein. Auf jeden Fall fällt das Handeln, das diesem Imperativ folgt, anders aus, als das verstockt-egoistische.

The rest is - poetry? Natürlich, da zum Denken auch das Dichten gehört. Bereits in Freiburger Studentenzeiten verfasste Lütkehaus **"Nebestundenpoesien", literarische Texte für das Musiktheater, so** Stücke wie "Die Bassgeige" und "Lysistrate" für Arghyris Kounadis. Auch die amerikanischen Glossen sind eigentlich Prosa-Arbeiten, "pointierte Erfahrungsberichte" (Go West, S. 11). Deshalb konnte es nicht überraschen, dass unlängst ein Band mit "Erzählungen von den ersten und letzten Dingen" erschien, mit Geschichten vom "Nie erreichten Ende der Welt" (2007), endlich wieder im Verlag von Gerd Haffmans, dem unverzagten, unentwegten Verleger. In einer klaren, schnörkellosen Sprache erzählt Lütkehaus von Alexander dem Großen, dem "Todesrater" Hegesias und dessen Auswanderung nach Israel, dem König Midas und Hiobs Prozess gegen Gott. Es handelt sich um **"eminent philosophische Erzählungen" (Michael Mayer), und besonders** die erste Geschichte, die von Alexander und dem indischen Philosophen Kalanos handelt, lässt sich als eine Rückfrage an den modernen Lebensentwurf, der vom Mobilitäts- und Konsumwahn bestimmt wird, verstehen.

Damit ist natürlich längst nicht alles gesagt oder auch nur angedeutet, was wir Lütkehaus, dem rastlos Tätigen, verdanken. Er hat sich um Kaspar Hauser (1983) und den Radikalenerlass (1983) gekümmert, ein Lustspiel von Karl Friedrich Bahrdt herausgeben (1985), den Schopenhauer-Schüler Eduard von Hartmann und den vergessenen Philosophen Karl Fortlage (beide 1989) ediert, unter dem schopenhauerischen Titel "O Wollust, o Hölle": die Onanie - Stationen einer Inquisition" einen Band über dieses Tabu-Thema veröffentlicht (1992, ins Italienische übersetzt, Neuauflage 2003), Texte zur Gestalt der Medea zusammengestellt (2001), Rumohrs "Geist der Kochkunst" neu beschworen (2004), Nietzsches Briefe an die Mutter (2006) und - last not least - die Genesis, das erste Buch Moses, als Separatdruck eingeleitet und herausgegeben (2002). Damit wären wir wieder im katholi-

## Ludger Lütkehaus zum 65. Geburtstag

schen Südoldenburg angelangt.

Der Leser dieses Kurzberichts - mehr sollte es wirklich nicht sein - wird vielleicht wie der in einem amerikanischen State Park Badende und deshalb von einem Ranger zur Rede gestellte ausrufen: "I just drowned!" (Go West, S. 13) Der erklärende Zusatz: "I am from Cloppenburg!" dürfte aber vermutlich jeden Ordnungshüter weltweit sofort beschwichtigen.

Dr. Thomas Regehly

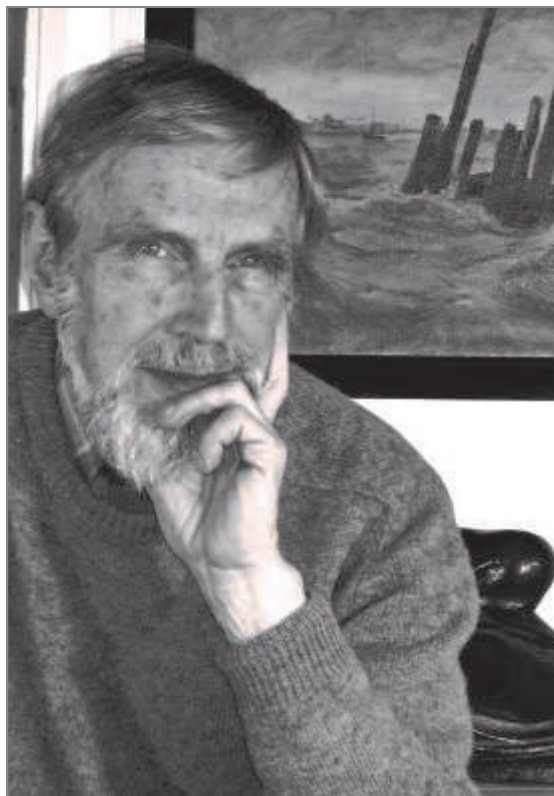
*Zum Autor: Dr. Thomas Regehly, 1956 in Cloppenburg geboren, ist Sohn des Dipl. Ing. Hans Regehly (Abi 1939), der von 1989 bis 1993 Vorsitzender des CAG-Ehemaligenvereins war. Nach seinem Abitur am Humboldt-Gymnasium in Wilhelmshaven studierte Thomas R. Philosophie und Soziologie in Tübingen und Frankfurt. 1990 schrieb er seine Doktorarbeit über " Hermeneutische Reflexionen". Nach seiner Promotion widmete er sich mehrere Jahre hauptberuflich der "Kulturarbeit", der er auch nach seinem Berufswechsel zur Dresdener Bank - als Banker überwacht er die sog. Kontrahentenlimite - nebenberuflich treu geblieben ist. Als Vorstandsmitglied der deutschen Schopenhauer-Gesellschaft oder als Motor z.B. in der Frankfurter Intellektuellenszene will Thomas Regehly "wie sein Vater [früher] in den Wilhelmshavener Kläranlagen ... als Hermeneutiker etwas klarmachen: aufklären also." (FAZ vom 23. 1.2004)*

Karl Sieverding



*Auf diesem Bild (Aufnahme von 1952) ist der Cloppenburger Kinderchor unter der Leitung von H. Olberding zu sehen. Ludger Lütkehaus ist Gründungsmitglied. Er sitzt in der zweiten Reihe als achter von links.*

## Kunsterzieher Wilfried Körtzinger 75 Jahre alt



Wilfried Körtzinger, der von 1967 bis 1996 am Clemens-August-Gymnasium das Fach Kunst unterrichtete, wurde am 24. Juni 2008 75 Jahre alt.

Körtzinger, der das Fach Kunst und Architektur studierte, widmete sich neben seiner Unterrichtstätigkeit stets der persönlichen künstlerischen Produktion. Nach einer Phase ökologisch ausgerichteter Werke beschäftigt er sich bis heute mit Bodypainting als eigenständige Kunstform. Nach seiner Pensionierung blieb der engagierte Kunsterzieher seiner Schule in vielfältiger Weise verbunden. Seit **1996 entwirft er für die Auf-**führungen der Theater-AG das Bühnenbild, gestaltet die Werbung und ist als Vi-

sagist tätig. Auch für die Cloppenburg Jugendbuchwoche, die im März 2009 zum sechsten Mal stattfindet, zeichnet er für die Werbung verantwortlich. Wenn seine Gesundheit es zulässt, so der leidenschaftliche Verfechter unzerstörter Natur, wird sich daran auch nichts ändern. Die Münsterländische Tageszeitung in Cloppenburg hatte seinen Geburtstag zum Anlass genommen, sein künstlerisches Schaffen ausführlich zu würdigen. Im Folgenden geben wir den Artikel von Hubert Kreke mit Genehmigung des Autors wieder und vermitteln einen optischen Eindruck des künstlerischen Schaffens, das untrennbar zum Lebenswerk Wilfried Körtzingers gehört.

*Dr. Hubert Gelhaus*

## Wilfried Körtzinger: Lebenslauf

Geboren am 24. Juni 1933 in Brake, wuchs er in Bremen auf. Nach der Lehre als Modelltischler und Drechsler besuchte er die Abendoberschule und Seminare der Hochschule für Kunst in Bremen. Dort studierte er von 1954 bis 1959 Architektur und Kunst bis zum Examen. Er arbeitete als Hochbauarchitekt und Stadtplaner in Bremen. 1967 brach er aus Überzeugung mit dem Beruf und siedelte mit seiner Frau Karin nach Cloppenburg um, wo er bis 1996 am Clemens-August-Gymnasium unterrichtete. Seit 1967 besitzt er eine eigene Druckwerkstatt und ein eigenes Fotolabor. Körtzinger verlangt bis heute auch die komplette handwerkliche Kontrolle über seine künstlerischen Arbeiten. Seine großformatigen Fotos bemalter Frauenkörper fertigt er nach wie vor analog an und macht die Abzüge selbst. Körtzinger hat in seiner langen Arbeit an weit über 100 Ausstellungen teilgenommen. Den Wert seiner Werke betrachtet er mit viel Selbstironie. Typisches Zitat: **„Solche Attribute wie „großer Maler“, „feiner Maler“ oder „dicker Maler“ sind alles Unfug.“**

### Ein Maler auf der Suche nach unzerstörter Natur

Wilfried Körtzinger (75) inszeniert Körper als Kunst-Landschaften. Der pensionierte Kunsterzieher experimentiert seit über 17 Jahren mit Bodypainting als Kunstform. Nebenbei schminkt er die Theatergruppe des CAG.

**Seine beruflichen Sünden verfolgen Wilfried Körtzinger bis in den Ruhestand. Die von dem ehemaligen Architekten entworfenen Wohnsilos stehen seit über 40 Jahren fest in Beton gegossen. „Der Sch... ist inzwischen zweimal saniert worden und hält immer noch“, ärgert sich der Cloppenburger.**

Immerhin: Die bewohnten Bausünden aus seiner Bremer Zeit haben Körtzinger zu einer persönlichen Abkehr, zu einem radikalen Bruch mit jeder Form zerstörerischer Norm geführt. Aus dem Technokraten wider Willen ist der Künstler geworden, der heute seinen 75. Geburtstag in Freiheit feiert.

Abweisende Betongebilde, die den letzten Rest von Natur spalten, hat **der ehemalige Stadtplaner in seinem „zweiten Leben“ als Maler und Kunsterzieher zigfach zu Bildern verarbeitet – als müsste er sich an den „Jugendsünden“ oder einem Umweltrauma abarbeiten.**

Den vervielfältigten Wohnsilos in seinen Drucken stellte er ätzende **Zitate zur Seite wie „Einsamkeit, wie bist du übervölkert!“, ein Ausspruch des polnischen Satirikers Stanislaw Jerzy Lec. In dessen heite-**



rem Anarchismus fand Körtzinger Schutz für das freigeistige Individuum, das er gefährdet sah. Lec riet: „Man muss die Anzahl der Gedanken derart vervielfältigen, dass die Anzahl der Wächter für sie nicht ausreicht.“ Körtzinger versuchte das mit Bildern statt Gedanken.

Dass er immer wieder die Umweltverschandelung thematisierte, wirkte – irgendwann auch auf die zahlende Kundschaft- wie zur Schau getragener penetranter Kultur-Pessimismus. „Die wollten das Elend nicht auch noch auf Bildern sehen“, meint der Maler und Grafiker. Umgekehrt wird ein passender Schuh daraus: Hier suchte einer mit Sehnsucht nach der heilen Welt, der unzerstörten Landschaft, nach Zwiesprache zwischen Mensch und Natur. „Im Universum sind wir nicht mal das Schwarze unterm Fingernagel“, sagt er. „Aber dieser Respekt vor einem allumfassenden Zyklus, der den Menschen einschließt, ist uns verloren gegangen.“

Seinen Frieden hat Körtzinger in einer anderen Form von (unzerstörter) Landschaft gefunden: Der ehemalige Kunsterzieher bemalt Frauenkörper und fügt sie in abstrakte Mallandschaften ein.





Die riesigen Papierbahnen mit farbigen Mustern zwischen Dschungel und Flower-Power entwirft er in seinem Dachatelier und bringt sie mit zu den Amateur-Modellen, die er am liebsten in deren Zuhause fotografiert: **„Das gibt den Mädchen Sicherheit und Natürlichkeit.“** Die Körperformen verschmelzen mit dem Hintergrund oder bil-

den fließende Gegensätze, etwa wenn wellenförmige Muster sich kreuzen.

Den mitunter noch erhobenen Vorwurf voyeuristischer Nutzung des weiblichen Körpers hat der Mann mit dem grauen Stoppelbart und den blitzenden Auen abgehakt. **„Es ist das genaue Gegenteil“,** sagt er: **„Die Körper laden meine Malerei sicherlich erotisch auf“,** räumt er ein, **„aber ich stelle nicht Nacktheit zur Schau, sondern inszeniere Formen, indem ich sie bemale“.** Mit dem Body-Painting zur Eröffnung von Autohäusern oder zur Bebilderung von Herren-Magazinen hat das herzlich wenig zu tun: Hier sucht einer nach Harmonie und der Spannung von Körper und Landschaft, nach einem Stück vom verlorenen Paradies.

Wenn Körtzinger nicht malt, dann malt er doch wieder: Als Masken- und Bühnenbildner begleitet er seit elf Jahren die Theatergruppe seiner alten Schule: **„Wenn aus ganz viel Durcheinander was wird – das macht Spaß.“** Sagt ein heiterer Anarchist.

*Hubert Kreke, MT*

### Verabschiedung von StD i.R. Bernhard Meyer-Berg als Kassenführer im Verein der Freunde und Förderer des Clemens-August-Gymnasiums



StD i.R. Bernhard Meyer-Berg wurde auf der Mitgliederversammlung des Fördervereins am 3. März feierlich als Kassenführer verabschiedet. Fast 25 Jahre, seit dem 18. November 1983, hat er diesen verantwortungsvollen Posten innegehabt. In der Zwischenzeit ist der Arbeitsumfang dieses Amtes kontinuierlich

gewachsen: Zu der üblichen Arbeit der Verwaltung der Einzüge der Beiträge und der Verbuchung der Ausgaben kam die Einstellung der vom Arbeitsamt finanzierten ABM-Kräfte hinzu, die seit etlichen Jahren die Aufsicht und Systembetreuung im Computerraum übernehmen. Seit drei Jahren hat er sich zudem um die Finanzierung der Bläserklassen gekümmert, für das Aushandeln der Kredite gesorgt und die monatlichen Beiträge für die Schüler eingezogen.

Diese sehr umfangreichen Aufgaben hat er mit großer Umsicht, Verantwortung und Sachkenntnis ausgeführt. In all den vielen Jahren ist es ihm besonders gelungen, erfolgreich zu wirtschaften und die Einnahmen und Ausgaben in einem vernünftigen Gleichgewicht zu halten. Dafür bedankten sich ganz herzlich die Vorsitzende, Frau Anne Remmers, und der Schulleiter Heinrich Hachmöller und überreichten ihm eine Radierung von K. Gertzen, die das Portal des CAG darstellt.

Zum Nachfolger wählte die Mitgliederversammlung Herrn Oberstudienrat Willibald Kohl. Die Mitglieder wünschten ihm eine glückliche Hand bei den vielen Aufgaben und bedankten sich für seine Bereitschaft, dieses Amt zu übernehmen.

Zwei größere Projekte sollen in der Folgezeit umgesetzt werden: Die Schule soll zum einen drei weitere Medienwagen erhalten, die ausgerüstet sind mit Laptop, Beamer und Lautsprechern, und zum anderen Sitzkissen und Decken, um Schülern und Lehrern unter der Anleitung von Frau Hof Gelegenheiten zur Meditation und zu Entspannungsübungen zu geben.



## Zehnjähriges Schulleiterjubiläum



Am 28. April 1998 wurde Heinrich Hachmöller die Ernennung zum Schulleiter des CAG ausgesprochen. Aus diesem Anlass gratulierten ihm in einer kleinen Feierstunde die Schulleitung und das Sekretariat. Sein Stellvertreter StD Kannen bedankte sich für die vertrauensvolle langjährige Zusammenarbeit und wünschte ihm alles Gute für die Zukunft.



### **40jähriges Dienstjubiläum für Frau Anna Helene Malcherek**



Frau Anna Helene Malcherek feierte im November ihr 40jähriges Dienstjubiläum. Die gebürtige Cloppenburgerin studierte nach ihrem Abitur in Münster, Freiburg und Bonn die Fächer Englisch und Erdkunde. Nach dem Bestehen der Lehramtsprüfung begann sie 1974 ihren Dienst am Clemens-August-Gymnasium.

Auf vielfache Weise hat sich die engagierte Pädagogin am Schulleben beteiligt. Seit 2003 entwickelt sie im Unterricht der Sekundarstufe den englischsprachigen Fachunterricht Erdkunde. Als energische, kompetente und freundliche Lehrerin mit einem sicheren Sinn für Humor hat sie sich bei allen viel Anerkennung verschafft.

### **40jähriges Dienstjubiläum für**

Oberstudienrat Heinrich-Ferdinand Reinhardt



Oberstudienrat Heinrich-Ferdinand Reinhardt feierte am 30. Januar 2008 sein 40jähriges Dienstjubiläum. Aufgewachsen in Ahlen in Westfalen studierte er nach seinem Abitur 1966 an den Universitäten Frankfurt/M. und Freiburg die Fächer Latein, Geschichte, Philosophie und Politik. Sein Zweites Staatsexamen legte er 1974 am Studienseminar in Lübeck ab und begann zum 1. September 1974 als Latein- Geschichts- und Politiklehrer am CAG. Zunächst betreute er bis 1989 die Geschichtssammlung und wurde im gleichen Jahr mit der Leitung der Fachschaft Latein betraut.

Seine historischen Interessen galten auch den regionalgeschichtlichen Themen, zu denen er verschiedene Aufsätze geschrieben hat. Die Geschichte des Clemens-August-Gymnasiums hat er für die Festschrift zum 75jährigen Jubiläum 1989 ausführlich aufgearbeitet.

Als Lehrer sieht er seine Aufgabe vornehmlich darin, in der Beschäftigung mit seinen Fächern Latein, Geschichte und Politik die Schüler mit den Fragen der Philosophie, der Moral und Politik zu konfrontieren

## „Eisernes Abitur“

Den 65. Jahrestag seines Abiturs konnte in diesem Jahr der Jahrgang **1943** begehen. Im März 1943 hatten die in 2 Parallelklassen zuletzt in einer Klasse zusammengefassten 57 Schüler ihr Reifezeugnis erhalten. Die männlichen Aspiranten der Geburtsjahrgänge bis einschließlich 1924 waren zu dem Zeitpunkt allerdings schon im Kriegseinsatz, erhielten zwar auch das Abiturzeugnis, das nach dem Krieg jedoch - entgegen der Zusage - nicht anerkannt wurde und nach Teilnahme an einem Ergänzungslehrgang in realer Prüfung legalisiert werden musste.

Im Krieg waren 14 der Klassenangehörigen gefallen, weitere 25 sind inzwischen - zum Teil noch an Kriegsfolgen - gestorben. Die jetzigen 19 Ehemaligen halten enge freundschaftliche Verbindung, bewiesen durch fast vollständige Teilnahme an den jährlichen Treffen, wie auch jetzt wieder am 10. Juni im Dorfkrug des Museumsdorfes.



*Auf dem Foto v.l.: Theo Renschen, Marlies Hinsching geb. Rösener, Clara Moorkamp, Wiltrud Hachmöller geb. Ottenjann, Annelies Mensching geb. Würdemann, Dr. Benno Kallage, Gertrud Scholle geb. Sandhaus, Blanda Hürkamp, Julia Riesselmann geb. gr. Holthaus, Eva Robbenmenke geb. Brinkmann, Georg Haupt, August Kordes, Hermann Fangmann  
(Foto: H. Haupt)*

*Georg Haupt (Abi 1943)*

## Ehemaligentreffen

### Wiedersehen nach 60 Jahren

Aus Anlass der vor 60 Jahren abgelegten Reifeprüfung traf sich der Abiturjahrgang 1948 am 21./22. Mai 2008 zur Wiedersehensfeier im Hotel Seeblick an der Thülsfelder Talsperre. Von den ehemals 63 Schülerinnen und Schülern der 3 Klassen waren 18 anwesend, 21 sind inzwischen verstorben. Schon bei der Kaffeetafel wurden in fröhlicher Stimmung Erinnerungen ausgetauscht. Anschließend nahmen alle an einer Planwagenfahrt teil, die bei wunderschönem Maiwetter zum neugestalteten Talsperre-Durchlasswerk, zum Kletterwald und zum Tierpark Worberg führte. Am Abend wurde im Hotel ein festliches Mal serviert. Danach gab es in geselliger Runde noch lange viel zu erzählen. Für herzliches Lachen sorgte Abi-Kollege Robert (Robbi) Laing mit zahlreichen, gekonnt dargebotenen humorvollen Vorträgen. Am nächsten Morgen hatte Heinz Göken ein leckeres, reichhaltiges Frühstücks-Büfett aufgebaut, dem in munterer Unterhaltung gern zu-



gesprachen wurde. Danach wurde die Heimreise angetreten.  
*Vordere Reihe (v.r.) Ursula Lübbe, geb. Schawe, Liesel Klinker, geb. Eckhoff, Luzia Rode, Anneliese Grieshop, geb. Hürkamp, Helmut Schmitz, Bernhard Südbeck, Heinrich Sandmann, Dr. Dieter Willen, Joseph Voet; hintere Reihe (v.r.) Günter Roth, Thea Penkhus, geb. Brinkmann, Otto Bünker, Hubert Diekstall, Gerd Dänekamp, Robert Laing, Ignatz Niehaus(verdeckt), Hans Kolhoff, Leni Seeger geb. Hanekamp*  
*Joseph Voet (Abi 1948)*

### Klassentreffen der Abiturientia 1950 (M12) in Meppen

Ehemalige Schüler der Klasse M12 der Abiturientia 1950 feierten mit ihren Frauen ein Wiedersehen am 18. und 19. Juni 2008. In diesem Jahr hatten Aloys und Elisabeth Hövelkamp nach Meppen eingeladen.

Von den ehemaligen 20 Abiturienten der Klasse 12 - neun sind inzwischen verstorben - nahmen acht am diesjährigen Klassentreffen teil.

**17 Personen waren es, die um 14.00 Uhr an der Kaffeetafel der Hövelkamp Platz nahmen.** Die vier selbstgebackenen Kuchen von Elisabeth Hövelkamp schmeckten vorzüglich.

Aloys Hövelkamp hatte ein interessantes Programm für die zwei Tage ausgearbeitet.

Am ersten Tag fand eine zweistündige Stadtführung durch Meppen statt. Sehr interessant war die vom Künstler Eberhard Münch als Taufort gemalte neun Meter hohe und fast drei Meter Wandnische in der St. Vituskirche in Meppen. Um 20.00 Uhr fand ein festliches Abendessen im Parkhotel statt. Dass es bis spät in die Nacht in geselliger Runde viel zu erzählen gab, muss nicht besonders hervorgehoben werden.

Am zweiten Tag ging es mit einem Kleinbus zum 40 km entfernten Papenburg und zwar zur Meyer Werft. Hier erlebten wir eine Überraschung. Aloys Hövelkamp hatte uns um 10.00 Uhr zu einer Besichtigung der Meyer Werft angemeldet. Pünktlich um 10.00 Uhr waren wir beim Eingang zur Meyer Werft. Dort stand eine Frau mittleren Alters, die mit ihrem Namensschild als Gästeführerin nicht zu übersehen war.

**Aloys Hövelkamp ging auf sie zu und sagte. „Sie wollen uns sicher durch die Meyer Werft führen.“ „Nein, das will ich nicht, denn ich erwarte Schüler.“ „Was für Schüler erwarten Sie denn?“ Sie schaute auf ihren Zettel und sagte: „Schüler vom Clemens-August-Gymnasium aus Cloppenburg.“ „Das sind wir!“ sagte Aloys Hövelkamp...**

Aloys Hövelkamp hatte uns als ehemalige Schüler des Clemens-August-Gymnasiums angemeldet. Jetzt hatte die Werftleitung der Führerin mitgeteilt, Schüler des Clemens-August-Gymnasiums (nicht ehemalige) würden kommen. Nun hieß es nur noch „Frau Studienrätin“ und wir fast achtzigjährigen „Schüler“ haben einen unterhaltsamen Vormittag auf der Meyer Werft verbracht. Es würde zu weit führen, alles, was wir dort gesehen haben, wiederzugeben. Allein zu beobachten, wie an dem neuesten Kreuzfahrtschiff, der „AIDA LUNA“ auf zehn Etagen gleichzeitig gearbeitet wird, ist sehenswert. Übrigens



*Foto v.l.nr.: Klaus Menzel, Franz-Josef Benken, Bernd Tellmann,  
Aloys Hövelkamp, Franz-Ferdinand Döhmman, Heinz Blömer,  
Franz-Josef Mohn, Heinrich Fathmann*

gens liegen für die Jungfernfahrt dieses Luxusliners, der Herbst 2008 die Anker lichten wird, schon 7.000 Buchungen vor.

Als Abschluss gegen 13.00 Uhr gab es noch eine kleine Stärkung in unserem Hotel.

Ich möchte mich an dieser Stelle bei Aloys und Elisabeth Hövelkamp bedanken, die keine Kosten und Mühe gescheut haben, damit wir ein schönes und angenehmes Klassentreffen in Meppen verbringen konnten. Wir freuen uns schon auf das Wiedersehen im nächsten Jahr bei unserem Klassenkollegen, dem Franziskanerpater Franz-Josef Mohn in Dorsten.

Vielleicht darf ich als Nachtrag noch bemerken, dass im Jahr 2008 Franz-Josef Korfhage und Elfriede Schneider, die Frau unseres verstorbenen Klassenkameraden Hans Schneider, die viele Jahre an unseren Klassentreffen teilgenommen hat, verstorben sind. (R.I.P.)

Heinz Blömer (Abi 1950)



### Unerwartetes Wiedersehen nach 40 Jahren



40 Jahre nach ihrem Abitur trafen sich die ehemaligen Schüler der Klassen G13a und M13a jetzt wieder. Beide Klassen hatten unabhängig voneinander das Treffen geplant und waren sichtlich überrascht, als sie sich vor ihrer alten Schule trafen. Schulleiter Heinrich Hachmöller führte die Ehemaligen durch die „Penne“, die im Vergleich zu früher doch ein erheblich frischeres Gesicht bekommen hat. (MT vom 20. Juni 2008)

### 30 Jahre nach dem CAG-Abi

Zum Abiturjubiläum traf sich vor dem Clemens-August-Gymnasium die Klasse S13 des Abschlussjahrganges 1978.



Studiendirektor Günter Kannen führte die Ehemaligen durch das Haus. Anschließend wurden noch lange Erinnerungen und Neuigkeiten bei einem Abendessen im Biergarten des Dorfkruges und anderen Cloppenburg-Lokalen ausgetauscht.

MT vom 11. Juni 2008

## Ehemaligentreffen

### Sogar aus den USA angereist



„Ich freue mich, dass so viele gekommen sind“, sagte Gerd Laing, einer der Organisatoren des Klassentreffens des Abiturjahrgangs 1988 des Clemens-August-Gymnasiums.

Von den damals 103 Schülern waren über 70 der Einladung gefolgt und besuchten ihre alte Schule. Die weiteste Anreise hatten zwei Ehemalige, die in Detroit und New York leben. Aus Istanbul (Türkei) war ein weiterer Teilnehmer angereist. Die anderen wohnen und arbeiten über ganz Deutschland verteilt. Ein großer Teil der ehemaligen Abiturienten ist im Oldenburger Raum geblieben.

Nach einem Sekttempfang auf den Stufen des CAG gab es eine Führung durch die Räumlichkeiten. Anschließend trafen sich die ehemaligen Schüler in der Gaststätte Hoffrogge, wo noch lange über alte Zeiten geredet wurde.  
MT vom 27. Mai 2008

### 15 Jahre Abitur (Jahrgang 1993)

Wir hatten es kaum noch für möglich gehalten, aber Dank des Einsatzes von Julia und Maarika fand am 17.05.2008 tatsächlich ein Treffen unseres Abiturjahrganges statt. Im Jagdhaus Bühren warteten wir gespannt, da wir uns größtenteils seit 15 Jahren nicht mehr gesehen hatten.

Überraschend war, dass wir uns eigentlich alle nicht verändert hatten. Die Namen wurden wieder aus dem Gedächtnis hervorgekramt und konnten dann problemlos den Gesichtern zugeordnet werden. Es war also nicht nötig in der Abizeitung, die viele zur Sicherheit dabei hatten, zu blättern. Schade nur, dass einige Gesichter fehlten, aber mit einer Teilnehmerzahl von über 30 Ehemaligen war immerhin gut die Hälfte vertreten. - Es war eine gelungene Feier und jetzt sind wir gespannt auf das nächste Abitreffen, das hoffentlich nicht mehr 15 Jahre auf sich warten lässt.  
*Miriam Kannen, Abi 1993*



### Klasse M13 der Abiturientia 1958 traf sich wieder



Vor 50 Jahren bestanden alle 22 Schüler der M13 ihre Abiturprüfung am CAG. Um diesen Anlass zu feiern, trafen sich jetzt elf Ehemalige. Sechs Schüler der Klasse sind bereits verstorben, fünf waren verhindert. Das Treffen begann mit einer Führung in der Schule. Alle staunten, wie viel sich baulich am CAG verändert hat. Auch die große Anzahl der Schüler beeindruckte. 1958 waren es etwa die Hälfte. Ein Stadtbummel, an dem eigentlich die Teilnehmer sehr interessiert gewesen wären, fiel wegen des Regens buchstäblich ins Wasser. Beim Kaffee und später beim Abendessen im Hotel Schlömer wurden Erinnerungen ausgetauscht. Trotz großer Entfernungen und langen Zeiträumen stellte sich die Vertrautheit der ehemaligen Klassengemeinschaft wieder ein. Besonders interessant war die Schilderung eines jeden, wie sein Leben nach dem Abitur verlaufen ist. In zwei Jahren soll das nächste Treffen stattfinden.

MT vom 2. September 2008

## Ehemaligentreffen

### Wiedersehen der Klasse G13b nach 40 Jahren



Im Jahr 1968 legten wir (G13b) unsere Reifeprüfung ab. Wir kamen in **der Oberstufe in den Genuss der „Kurzschuljahre“**. Die waren erforderlich, weil der Schuljahresbeginn vom 1. April auf den 1. August umgestellt wurde. Beim Schulbesuch 40 Jahre später wurden wir mit einer Sirene begrüßt: Beim Rundgang durch das Schulgebäude führte uns Karl Sieverding auch in die neue Bibliothek. Dass die Alarmanlage scharf gestellt war, wusste unser Schulführer nicht und schon kam es **zur „besonderen“ Begrüßung**.

Klassenlehrer war Lothar Klamt, später Direktor in Lingen und Gifhorn. Leider war er verhindert. Er hielt sich mit seiner Frau, die Mitglied im Europa-Parlament ist, in Straßburg auf. Von den 16 Ehemaligen kamen 12. Die weiteste Anreise hatte Dr. Wolfgang Beckermann, der in Bensheim ein Forschungslabor betreibt. Die meisten sind in der Region geblieben. Schade, dass Werner Sudendorf, jetzt Berlin, nicht da sein konnte, er ist Deutschlands Fachmann für Marlene Dietrich.

Was ist aus uns geworden? Neun Lehrer, zwei Richter, je ein Rechtsanwalt, Unternehmer, Pastor, Professor und Autor.

Nach dem Eintreffen und einem ersten Austausch im Café Burwinkel

führte Karl Sieverding uns durch die Schule. Obwohl er schon pensioniert ist, sind sein Herz und sein Kopf voll vom CAG, ist er ein ambitionierter Schulführer. Viele erinnerten sich beim Rundgang durch die **Schule, dass wir die „Kellerkinder“ waren.**

Das Treffen – es war bereits das dritte - endete im Dorfkrug des **Museumsdorfes. Der „harte Kern“ suchte spät abends noch ein Wohnmobil** auf, den einer der unsrigen auf dem Parkplatz abgestellt hatte. Der Kühlschrank soll vor dem Besuch gut gefüllt gewesen sein!

Das nächste Treffen soll es schon in fünf Jahren geben.

Bernd Diekmann, Cloppenburg und  
Hubert Looschen, Garrel (Abi 1968)

### Abiturienten trafen sich nach 30 Jahren

Von 36 ehemaligen Schülern des Abiturjahrgangs 1978 des Gymnasiums II kamen 23 zum 30-jährigen Abiturtreffen.

Der Abend begann mit einer Führung durch das Clemens-August-Gymnasium, an dem die ehemaligen Schüler die ersten vier Jahre ihrer gymnasialen Laufbahn verbrachten, bevor sie zum Cappelner Damm wechselten. Dabei hatten sie Gelegenheit, vom Turm der Schule das grüne Cloppenburg zu genießen. Danach wurde das Wiedersehen, zu dem die Ehemaligen aus ganz Deutschland angereist waren, mit einem **gemütlichen Abend in der Gaststätte „Unter den Eichen“** fortgesetzt. Während im Hintergrund Fotos aus der Schulzeit auf einer Leinwand zu sehen waren, wurden Erinnerungen und Anekdoten aus den Schuljahren ausgetauscht und die letzten 30 Jahre aufgearbeitet.

Es gab bis in die frühen Morgenstunden hinein viel zu erzählen und der allgemeine Tenor war, mit dem nächsten Treffen nicht wieder so lange zu warten.

MT vom 18.09.2008

# „Schullandschaft positiv geprägt“

JUBILÄUM Rektor Hubert Looschen für sein 40-jähriges Engagement gewürdigt

Die Regierungsschuldirektorin hob das erfolgreiche Schulkonzept hervor. Rund 70 Gratulanten waren bei der Feier.

VON THOMAS GRIMME

**GARREL** – Für sein außerordentliches Engagement während seiner 40-jährigen Tätigkeit im Schuldienst ist Hubert Looschen, Haupt- und Realschulrektor in Garrel, am Mittwoch bei einer Jubiläumsfeier im Saal Niemann geehrt worden. Zu den rund 70 Gratulanten zählten Regierungsschuldirektorin Peta Büürma, Garrels Bürgermeister Andreas Bartels, Konrektorin Dr. Jutta



Regierungsschuldirektorin Peta Büürma überreichte Hubert Looschen eine Urkunde.

BILD: THOMAS GRIMME

Weerda, das Schulkollegium und die Pfarrer der beiden Kirchets aus Garrel, Paul

Horst und Holger Ossowski. Peta Büürma würdigte das erfolgreiche Konzept der

Schulführung von Hubert Looschen und wünschte weiterhin „zündende Ideen“. Andreas Bartels brachte mit seinem Ausspruch „Ein Hubert, ein Wort“ die Verlässlichkeit von Hubert Looschen auf den Punkt. Er sei des Weiteren tatkräftig, treu und beliebt. Die Schullandschaft habe der Jubililar durch sein Engagement positiv geprägt, so Bartels weiter.

Aber nicht nur dort ist Looschen aktiv. Außerdem engagiert er sich beim Gesangverein Cäcilia, als Diakon und bei der Kinderstiftung „Lütke Lue“, die er gründete. Looschen selber dankte seinen Kolleginnen und Kollegen sowie den Mitarbeitern für die gute Teamarbeit.

## Dr. Walter Südbeck verstorben

Am Morgen des 1. Ostertages verstarb kurz vor Vollendung seines 84. Lebensjahres Studiendirektor i.R. Dr. Walter Südbeck, langjähriger Lehrer am Cloppenburgers Clemens-August-Gymnasium.

Der Verstorbene wurde am 5.4.1924 in Lohne geboren. Nach jeweils vierjährigem Besuch der Volks- und Mittelschule in Lohne besuchte er fast vier Jahre das Gymnasium Antonianum in Vechta. Als Schüler der Abschlussklasse im Dezember 1942 zum Kriegsdienst einberufen, war er bis Kriegsende 1945 als Soldat im Fronteinsatz in Südosteuropa. Nach der Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft erfolgte die Reifeprüfung Ostern 1946 in Vechta. Im Jahre 1953 legte er an der Universität Hamburg das I. Examen für das Höhere Lehramt in den Fächern Mathematik und Physik ab, im Jahr 1955 die Pädagogische Prüfung am Studienseminar in Oldenburg. Nach kurzen Tätigkeiten an der damals so genannten Hindenburg-Schule und am Inselgymnasium Wangerooge trat er am 1.4.1957 eine Planstelle als Studienassessor am Cle-

mens-August-Gymnasium an; dieser Schule blieb er bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1988 und auch danach aus Überzeugung verbunden, getreu dem Wahlspruch seiner Studentenvereinigung Albingia zu Hamburg im Kartellverband der Kath. Deutschen Studentenvereine (KV): „Fides turris nostra = Die Treue ist unser Markenzeichen.“

Der Verstorbene war seit 1959 in erster Ehe mit Hedwig S. geb. Uphoff verheiratet; aus dieser Ehe gingen drei Kinder hervor, nämlich Birgit, Peter und Gisela. Schon nach 14 Ehejahren verlor er seine Frau nach langer Krankheit. Im Jahre 1976 ehelichte er die Studiendirektorin und spätere Dezernentin bei der Bezirksregierung Osnabrück Elisabeth Schöpfer.

Der im Jahre 1974 zum Studiendirektor ernannte Pädagoge konnte auf **31 Jahre dienstlicher Tätigkeit in Cloppenburg zurückblicken. Als Fachgruppenleiter für Mathematik und Physik, beim Aufbau der physikalischen Sammlung und durch seine Tätigkeit in der Schulverwaltung – Stundenplan und Vertretungsdienst – hat sich Walter S. besonders ausgezeichnet. Ungewöhnlich verdient gemacht, und zwar über Bezirks- und Landesgrenzen hinaus, hat sich der verstorbene Kollege durch seine Vorträge zu Fragen der Didaktik und Methodik des Physikunterrichts auf Fortbildungsveranstaltungen, durch zahlreiche Aufsätze in physikalischen Zeitschriften und durch seine Arbeit als langjähriger Schriftleiter und Mitherausgeber der physikalischen Fachzeitschrift PRAXIS DER NATURWISSENSCHAFTEN/ PHYSIK.**

Besondere Bewunderung und Anerkennung fand Walter Südbeck im Kreise seiner Kollegen, aber auch bei seinen ehemaligen Schülern und in der Öffentlichkeit, dafür, dass er noch im Alter von 63 Jahren den Doktorgrad im Fach Physik erworben hat.

Er möge ruhen in Gottes Frieden!

*Karl Sieverding*

# Die Satzung des Ehemaligenvereins

## Satzung des Vereins der ehemaligen Schüler des Clemens-August-Gymnasiums e.V., Cloppenburg

### § 1 - Name und Sitz des Vereins

**Der Verein führt den Namen „Verein der ehemaligen Schüler des Clemens-August-Gymnasiums e.V., Cloppenburg“. Er hat seinen Sitz in Cloppenburg**

### § 2 - Zweck des Vereins

Die ehemaligen Schülerinnen und Schüler des Clemens-August-Gymnasiums schließen sich zu einem Verein zusammen, um die Beziehungen der ehemaligen Schüler zu ihrer alten Schule und der Ehemaligen untereinander zu pflegen, ihre alte Schule ideell zu stützen und sie in der Erreichung ihrer Ziele zu fördern.

### § 3 - Mitgliedschaft

Die Mitgliedschaft zum Verein ehemaliger Schüler kann jeder erwerben, der das Clemens-August-Gymnasium oder das Gymnasium II besucht hat. *Auch ehemalige Lehrer/Innen des CAG und G II können Mitglied werden. (Beschluss vom 15.09.2007)*

Die Mitgliedschaft erfolgt durch die Beitrittserklärung. Ehemalige, die die Schule vor der Reifeprüfung verlassen, gehören zu dem Jahrgang, in dem ihre Klasse die Reifeprüfung abgelegt hat.

### § 4 - Pflichten

Jedes Mitglied erkennt die Zwecke des Vereins und die Beschlüsse der Hauptversammlungen an und verpflichtet sich, den jährlichen Mindestbeitrag (6,00 €) **zu leisten.**

### § 5 - Beendigung der Mitgliedschaft

Die Mitgliedschaft erlischt

- a) durch Tod
- b) durch freiwilligen Austritt
- c) durch Ausschluss

Über den Ausschluss entscheidet die Mitgliederversammlung mit einfacher Stimmenmehrheit.

# Die Satzung des Ehemaligenvereins

## § 6 - Der Vorstand

Der Vorstand setzt sich zusammen aus:

- a) dem 1. Vorsitzenden
- b) dem 2. Vorsitzenden
- c) dem Schriftführer
- d) dem Kassenführer
- e) sowie Beisitzern, von denen einer Mitglied des Lehrerkollegiums sein muss.

Die Vorstandsmitglieder sollen nach Möglichkeit ihren Wohnsitz in Cloppenburg oder in der näheren Umgebung haben. Zu den Vorstandssitzungen ist der Leiter des Clemens-August-Gymnasiums einzuladen.

## § 7 - Mitgliederversammlung

Die ordentliche Mitgliederversammlung findet alle drei Jahre, beginnend 1989, statt. Sie ist durch schriftliche Mitteilung, die 30 Tage vorher unter Bekanntgabe der Tagesordnung den Mitgliedern zugehen muss, einzuberufen. Der Vorstand setzt die Tagesordnung sowie Ort und Zeit fest.

Der Vorsitzende hat auf der ordentlichen Mitgliederversammlung den Bericht zu erstatten. Der Kassenführer erstattet den Kassenbericht. Nach Prüfung der Kassenführung durch zwei Kassenprüfer erteilt die Mitgliederversammlung dem Vorstand Entlastung. Der gesamte Vorstand sowie zwei Kassenprüfer sind neu zu wählen.

## § 8 - Satzungsänderung

Die Satzung kann nur mit 2/3 Mehrheit der auf einer Mitgliederversammlung anwesenden Vereinsmitglieder geändert werden. Ein Antrag auf Satzungsänderung muss mit der Ladung zur Mitgliederversammlung mitgeteilt werden.

## § 9 - Auflösung des Vereins

Der Verein kann sich nur auf einer eigens dazu einberufenen Mitgliederversammlung selbst auflösen. Dies kann nur mit Zustimmung von wenigstens 4/5 der anwesenden Vereinsmitglieder erfolgen.

Bei Auflösung des Vereins fällt das Vereinsvermögen dem Clemens-August-Gymnasium (Schulträger) zu.

Cloppenburg, den 15. Juli 1989

## In eigener Sache: Mitgliedswerbung



### Beitrittserklärung

Ich erkläre hiermit meinen Beitritt zum „Verein der Ehemaligen Schüler des Clemens-August-Gymnasiums Cloppenburg“ und ermächtige Sie zum Einzug des Mitgliedsbeitrages von \_\_\_\_ € (Mindestbeitrag 6,00 €) jährlich bei Fälligkeit zu Lasten meines Girokontos:

|               |  |
|---------------|--|
| Konto-Nr.:    |  |
| Name der Bank |  |
| Bankleitzahl  |  |
| Name          |  |
| Vorname       |  |
| Straße / Nr.  |  |
| PLZ           |  |
| Ort           |  |
| Abi-Jahrgang  |  |
| Datum         |  |
| Unterschrift  |  |

*Bitte ausgefüllt zurücksenden an:*  
Clemens-August-Gymnasium Cloppenburg  
- Ehemaligenverein -  
Bahnhofstraße 53  
49661 Cloppenburg